

Cornelia Tatzl

„Die Dosis macht das Gift“

„In allen Dingen ist ein Gift, und es ist nichts ohne ein Gift. Es hängt allein von der Dosis ab, ob ein Gift ein Gift ist oder nicht“ (Paracelsus, 16. Jahrhundert). Der Unterschied zwischen Gift und Heilmittel, Genussmittel und Rauschgift liegt darin verborgen. Gerade deshalb ist bei selbst gesammelten und verarbeiteten Kräutern sorgsam vorzugehen. Was gesundheitsfördernd sein soll, kann bei Überdosierung rasch der Gesundheit abträglich sein.



Cornelia Tatzl

Selbstständige
Referentin für
Kräuter- und
Salbenwissen mit
10 Jahren Apothekenerfahrung

info@diekraeuterjaegerin.at

Termine für Kräuterwanderungen
und andere Kurse gibt es unter:

www.diekraeuterjaegerin.at

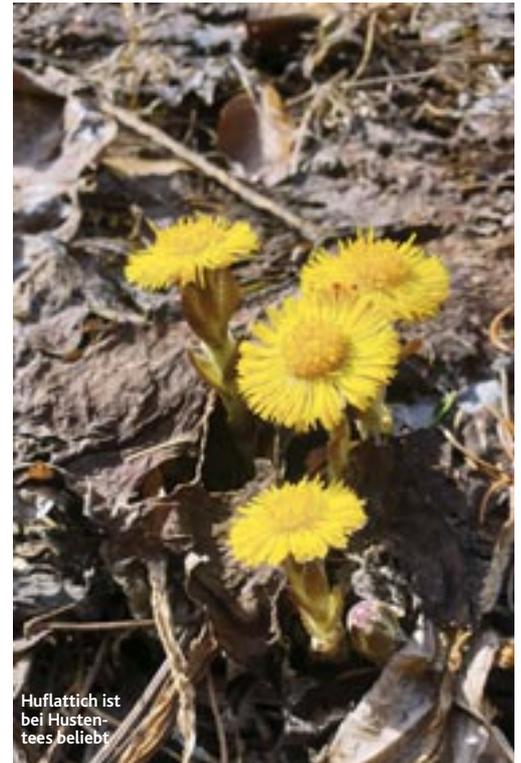
Alkaloide

Tollkirsche, Eisenhut oder Eibe sind meist schon den Kindern als Giftpflanzen bekannt. Verantwortlich für ihre starken Wirkungen bzw. Nebenwirkungen sind die sogenannten Alkaloide. Viele der Gift-Pflanzen finden sich in verdünnter und potenziierter Form als homöopathisches Arzneimittel wieder.

Alkaloide wirken primär über das Nervensystem und entfalten ausgeprägte, vielschichtige Wirkungen auf Wahrnehmung und Bewusstsein; ebenso können sie bleibende Psychosen auslösen. Missbrauch von Alkaloiden kann lebensgefährlich sein. Für Mensch und Tier sind sie für das Nervensystem giftig und zählen mit wenigen Ausnahmen zu den stark wirksa-



Die Wurzel des Beinwells wird für äußerliche Anwendung genutzt



Huflattich ist bei Husten-tees beliebt



Schwer giftig: Das Laub der Eibe

men Phytopharmaka mit ausgeprägten Nebenwirkungen. Bekannte Pflanzen mit Alkaloiden sind z.B.:

- Nachtschattengewächse wie Tollkirsche oder Bilsenkraut
- Mohngewächse wie Schlafmohn oder Schöllkraut
- Hahnenfußgewächse wie Eisenhut oder Nieswurz
- Weitere Alkaloid-Pflanzen sind Eibe, gefleckter Schierling, Weinraute

Pyrrrolizidinalkaloide

(PA) haben keine therapeutische Wirkung, bilden aber giftige Stoffwechselprozesse. Aus diesem Grund haben sich Anwendungsbegrenzungen ergeben wie bei Beinwellwurzel

(nur äußerliche Anwendung bei z.B. Knochenleiden) oder Huflattichblätter als z.B. Hustentee (nur max. 6 Wochen pro Jahr anwenden). Weitere Pyrrolizidinalkaloid-haltige Pflanzen sind Fliegenpilz, Pestwurz oder Borretsch.

Schöllkraut als Beispiel einer Heil- und Giftpflanze

Chelidonium majus,
Mohngewächs

Schöllkraut kommt ursprünglich aus Mittel-Europa sowie aus Asien und ist heute in ganz Europa zu finden. Es wird etwa 50 Zentimeter hoch, und wächst bevorzugt in der Nähe von Wohngebieten, Parkplätzen und Mauern mit sonniger trockener

Lage. Von Ende April bis September blüht es leuchtend gelb. Man erkennt die Pflanze auch an streng riechenden, orangefarbenen Milchsaft, der aus der Pflanze tritt, wenn man sie abknickt.

- Inhaltsstoffe: Alkaloide, Flavonoide, Saponine, Carotinoide
- Darreichungsformen: Fertigpräparate aus der Apotheke
- Wirkungen innerlich (nur Fertigpräparate aus der Apotheke verwenden): Fördert den Gallenfluss und wirkt spasmolytisch (entspannend) auf den oberen Magen-Darm-Trakt. Aufgrund seiner leberschädigenden Wirkung sollten Leberkranke auf die innerliche Anwen-

dung verzichten und generell wird bei gesunden Menschen von einer dauerhaften Einnahme abgeraten.

- Wirkung äußerlich: Das Schöllkraut wird volkstümlich zur Warzenbehandlung eingesetzt und ist unter dem Beinamen Warzenkraut bekannt. Der frische gelblich-orange Milchsaft wirkt viruzid und hemmt das Zellwachstum. Nach Abbrechen der Stängel, tritt der Milchsaft aus und kann so punktuell auf die Warze gegeben werden; nicht jedoch auf die gesunde Haut rundherum. Der Milchsaft wird



mehrmals täglich aufgetragen – rund 2 bis 4 Wochen lang. Vorsicht ist geboten, da der Saft zu starken Hautirritationen führen kann. In der Nähe der Augen und Schleimhäute auf eine Anwendung verzichten.

Der Milchsaft des Schöllkrauts ist viruzid

Vergiftungsnotfälle

- „Österreich-Vergiftungsinformationszentrale anrufen: Notruf 0-24 Uhr: +43 1 406 43 43 (ins Telefon einspeichern)
- Wasser trinken (ohne Kohlensäure); keine Milch, da viele Giftstoffe fettlöslich sind
- Aktivkohle verabreichen
- Erbrechen nicht erzwingen
- Pflanze/Erbrochenes zur Identifikation aufbewahren

Quelle: Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie von W. Forth; Praxis-Lehrbuch Heilpflanzenkunde von Ursel Bühring

Ihre Cornelia Tatzl

Mary Delißen



Schattenbäume – die natürliche Klimaanlage – grüner, erfrischender Schutz

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass der Aufenthalt im Schatten von Pflanzen viel angenehmer ist als unter einer Markise oder einem Sonnensegel?



Apfelbäume als Schattenspender

Die Ursache liegt in der Physik. Infrarotstrahlung, also die Anteile des Sonnenlichts, die an den sichtbaren Rotbereich des Lichts für uns unsichtbar anschließen, sind für den Großteil der Wärmeenergie verantwortlich (daher auch die umgangssprachliche Bezeichnung Wärmestrahlung). Während Markise und Sonnensegel die Infrarotstrahlung nur wenig mindern können, ist pflanzliches Zellgewebe bedeutend effektiver. Der kurzwellige Anteil der Infrarotstrahlung kann gegenüber den sichtbaren Lichtspektren um ein Vielfaches stärker reflektiert werden, der langwellige Bereich wird von Chlorophyll und Karotin im Gewebe als Energiequelle verarbeitet. Zusätzlich verdunsten die Blätter Feuchtigkeit, kühlen dadurch die Luft ab und spenden zugleich Sauerstoff. Durch den luftigen Aufbau des Blätterdachs kommt es auch kaum zu Stauungen der heißen Luft.

Vorteile der natürlichen Schattenspender sind die Lichtdurchlässigkeit im Winter, der frühe Austrieb im April

und die Anspruchslosigkeit gegen Wind und Wetter. Der geringe Pflege- und Reinigungsaufwand ist positiv zu werten, die vermehrte Herbstarbeit durch den Laubfall bringt bei Kompostierung der Biomasse wiederum Brauchbares für den Garten.

Die beste Zeit zur Pflanzung ist der späte Herbst oder das zeitige Frühjahr für wurzelnackte Pflanzen, Containerpflanzen mit ihren Topfbällen können praktisch das ganze Jahr über gepflanzt werden, wobei Perioden mit starken Frösten natürlich ausgenommen sind.

Auswahl

Bei der Auswahl sind wie bei allen Pflanzen Standort und Bodenverhältnisse wichtig. Die zu erwartende Kronengröße sollte gleich großzügig bedacht werden wie die Abstände zu Nachbargrundstücken. Ob kompletter Schatten oder nur eine leichte Beschattung, je nach Platz und persönlichem Stil gibt es hierfür eine Vielzahl natürlicher Schattenspender.